**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 17 (1931)
**Heft:** 20

**Artikel:** 40 Jahre Enzykla "Rerum novarum" : Gedanken über die soziale Unterweisung der Jugend

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530956

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## 40 Jahre Enzyklika „Rerum novarum"

*Gedanken über die soziale Unterweisung der Jugend.*

Als vor 40 Jahren, am 15. Mai 1891, Papst Leo XIII. sein Rundschreiben über die Arbeiterfrage in die Menschheit hinaussandte, da begrüsste der grosse englische „Arbeiterkardinal" *Manning* es mit den Worten: „Seit jenem Tage, an welchem die göttlichen Worte: ‚Mich erbarmt des Volkes' in der Wüste gesprochen wurden, ist keine Stimme in der Christenheit erschollen, die mit so tiefer und so liebender Hingabe für den arbeitenden und leidenden Teil der Menschheit eingetreten wäre, wie die Stimme Leos XIII."

Sicherlich haben schon vor Leo XIII. manche Bischöfe, Gelehrte und Sozialpolitiker gute und brauchbare Vorschläge zur Lösung der sozialen Frage gemacht, aber es waren nur Lösungsversuche und Beiträge zur Lösung; was aber Leo XIII. vorträgt und vorschlägt, bedeutet *die Lösung* der sozialen Frage. Man weiss nicht, was man an der Enzyklika „Rerum novarum" mehr bewundern soll: die Sicherheit, mit der Leo XIII. die sozialchristlichen Lehren aus Evangelium und Naturrecht ableitet, oder seine überraschend genaue Kenntnis des Gedankengutes der Kirchenväter und der christlichen Tradition überhaupt, oder seine Vertrautheit mit den modernen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, oder die Klarheit, die Klugheit und Mässigung, womit er die christlichen Grundsätze auf die Zeitverhältnisse anwendet.

Leos XIII. Ziel war, in den Organismus von Staat und Gesellschaft die frische Kraft der christlichen Ideen einzuführen, jene so zu erneuern und die Kultur den Einflüssen des Christentums wieder zu erschliessen. Tatsächlich ist auch Leo XIII. das grosse Werk zunächst in der Theorie gelungen — er hat die brennenden, modernen Fragen, die gesamte Kulturfrage in christlichem Sinne gelöst. Wie scharf Leo XIII in allem gesehen, erweisen die Geschehnisse klar: soweit man die Soziallehren Leo XIII. beachtet hat, ist eine wesentliche Besserung der Lage eingetreten, wo man seine Worte missachtete, waren Katastrophen die Folge.

In der Enzyklika „Rerum novarum" schenkte Leo XIII. der Menschheit nicht nur seine Soziallehre, die auch den schwierigsten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen klar und ruhig ins Auge sah, die Enzyklika war auch ein *Mahnruf*, denn wie ein zweiter Jeremias erhob Leo XIII. von der hohen Warte des Vatikans seine prophetische Stimme und erklärte der ganzen Welt, dass sie vor einem furchtbaren Abgrunde stehe — sie habe durch eine *unsittliche Volkswirtschaft* selbst die Katastrophe geschaffen und es gebe kein anderes Rettungsmittel als Rückkehr zu den sittlichen Forderungen der katholischen Kirche.

Ein Blick auf den sozialen Unfrieden unserer Tage beweist uns eindringlich, wie recht *Kanonikus J. B. Jung*, der schweizerische Arbeiterapostel, hatte, als er schon 1920 ausrief: „Die Welt kümmerte sich nicht um die Warnungen Leos XIII. Mit seinem Rundschreiben „Rerum novarum" blieb er der Rufende in der Wüste. Nun sind wir die trauernden Zeugen von der Erfüllung seiner Weissagungen . . .!" Dieses Wort aus berufenem Munde muss uns in tiefster Seele betrüben; betrüben muss uns aber ganz besonders die Tatsache, dass wir Katholiken es in weitem Ausmasse an der Mitarbeit fehlen liessen, die Soziallehre Leos XIII. in der Welt Wirklichkeit werden zu lassen.

„Die Vernachlässigung der so bedeutungsvollen Rundschreiben der grossen Päpste unserer Zeit wird einst in kommenden Jahrhunderten sicherlich Befremden erregen", schrieb unlängst ein Pressebrief des nordamerikanischen Zentral-Vereins. Auch die englichen „*Catholic Times*" halten über diesen Gegenstand eine ernste Gewissenserforschung und rufen den Ernst der sozialen Lage mit folgenden Worten ins Gedächtnis: „Es ist nicht zu leugnen, dass die soziale Botschaft Leos XIII., der schon 1891 die kommende Katastrophe vorausgesehen hat, *in einfach betrübender Weise vernachlässigt worden ist.* Der Grossteil unseres Volkes ist in vollständiger Unkenntnis über dieses Meisterwerk an Voraussicht und Führungskunst. Selbst *katholische Unternehmer* haben es kaum je gelesen. Man erlaubt unserer *Jugend*, in die Arena des sozialen Kampfes zu treten ohne die Waffenrüstung, die dieser erleuchtete Oberhirte geliefert hat. Nur wenige Einzelne nahmen hier und dort einen Anlauf zu breit angelegten katholischen Sozialstudien — doch sie sind wie Stimmen in der Wüste.

Die theoretische und praktische Unwissenheit unter uns Katholiken auf diesem Gebiete ist nichts Geringeres als Verrat an der Führerschaft Leos XIII. Die Botschaft Roms ist nicht gehört worden. *Tausende von Arbeitern* fielen infolge gänzlicher Unkenntnis der Ideen Leos XIII. vom katholischen Glauben ab. Aber diese Unkenntnis ist durchaus nicht ihr eigener Fehler. Wie können sie auch über etwas im Bild sein, wenn sie nichts davon hören? Und wann und wo wäre eine ernste und *umfassende Anregung* gemacht worden, den *Massen* unserer Bevölkerung die Briefe und Rundschreiben des Papstes über die sozialen Grundlagen unserer Zeit näherzubringen? Der unvergleichlich inhaltsreiche Text der Enzyklika „Rerum novarum" bildet geradezu ein Luxusstudium einiger weniger Zirkel, die man an den Fingern abzählen kann."

Abschliessend schreibt „Catholic Times": „Ueber folgende Worte, die im Jahre 1891 Leo XIII. in „Rerum novarum" schrieb, muss man heute wieder nachdenken: *„Jeder hat Hand an das Werk zu legen,* und das sogleich, damit das Uebel, das schon so gross geworden ist, nicht durch Verzögerung unheilbar werde!"

Leider haben die Feststellungen der „Catholic Times" auch für unser Land weithin Berechtigung und auch für uns gilt das Wort: „Jeder hat Hand an das Werk zu legen . . ." Unsere Aufgabe ist es, die von Leo XIII. entwickelten Grundsätze sachgemäss und sinngemäss auf die gegebenen Verhältnisse anzuwenden, *die Soziallehren Leos XIII. zum Gemeingut des Volkes zu machen,* die sozialchristliche Bewegung zu fördern. Ueber eine Tatsache müssen wir Katholiken uns ganz klar sein, über die Tatsache, *dass die ungläubige Welt auf das Beispiel und die Tatkraft von unserer Seite wartet.*

Wollen wir die Soziallehren Leos XIII. zum Gemeingut des Volkes machen, dann muss unsere so-

ziale Lehrtätigkeit in der *katholischen Schule beginnen, im Katechismusunterricht und in der Biblischen Geschichte.* Wegleitend für die soziale Unterweisung der Jugend sollen uns die Worte sein, die der verstorbene *Kardinal Charost* von Rennes (Bretagne) einmal schrieb: „Die sozialen Lehren der Päpste bilden gleichsam einen Anhang zum Katechismus; sie sind von der gleichen Sicherheit der Lehre getragen, denn die Kirche ist durch göttliche Einsetzung die Lehrerin der Moral auf allen Gebieten, auch auf dem sozialen Gebiete."

Wie im einzelnen die soziale Unterweisung der Jugend durchgeführt werden kann, zeigen uns die Richtlinien, die der Pariser *Kardinal-Erzbischof Verdier* laut „Semaine religieuse de Paris" aufgestellt hat:

1. Es ist notwendig, für die Jugend eine soziale Atmosphäre zu schaffen. Deshalb sollen die Lehrer und Erzieher *jede Gelegenheit* ergreifen, die jungen Leute mit dem drängenden Sozialproblem der Gegenwart und mit den Pflichten, die daraus jedem einzelnen erwachsen, vertraut zu machen. Im Religionsunterricht, in den Exhorten während des Schuljahres und bei den jährlichen Einkehrtagen soll der Unterweisung in den sozialen Pflichten ein entsprechender Platz angewiesen werden.

2. Die Erschütterungen, denen die Seelen der jungen Leute beim Anblick des sozialen Elends ausgesetzt werden, machen sie besonders aufnahmefähig für solche Lehren. Derartige Gelegenheiten, wo die Jugend das soziale Problem gewissermassen erlebt, mögen von den Erziehern in angemessener Weise ausgenützt werden.

3. Im Philosophie- und Geschichtsunterricht können die Lehrer sehr gut auch die Grundfrage der Sozialphilosophie erörtern.

4. Man ist mit Recht allgemein der Ansicht, dass die soziale Frage Gegenstand eines eigenen Unterrichtes in der Schule sein sollte. In den höhern Schulen ist dem Sozialproblem im Philosophieunterricht bereits ein Platz angewiesen. Es scheint jedoch notwendig, die sozialen Probleme auch zum Prüfungsgegenstand bei der Matura zu machen, da sich die Studierenden in der Regel bekanntlich nur mit jenen Unterrichtsfächern eingehender beschäftigen, in denen sie eine Prüfung abzulegen haben. Für die Lehrpersonen ergibt sich die Verpflichtung, das Thema nicht nur theoretisch, sondern lebendig, durch Tatsachen belegt, vorzutragen.

5. Den jüngern Kindern, denen noch kein eigentlicher Sozialunterricht erteilt werden kann, soll wenigstens eine echte soziale Gesinnung vermittelt werden. Vielleicht liesse sich auch in die Katechismen ein Kapitel über die sozialen Pflichten einfügen.

Gleichsam als Kommentar zu den vorstehenden Richtlinien mögen die Aeusserungen angeführt werden, die ein Pariser Grosstadtseelsorger in den „Dossiers de l'Action Populaire" niederlegte. Er schreibt: „Unser Religionsunterricht ist zu sehr auf individueller Grundlage aufgebaut, und es ist Erfordernis, den Katechismus mit sozialem Geiste zu durchdringen, um so Sinn und Interesse für die soziale Frage bei der Jugend zu erwecken. Es wird immer der grosse Fehler gemacht, den *tiefsozialen Urgrund des Christentums* zugunsten eines rein persönlichen Christentums zu vernachlässigen. Manches Katechismuskapitel bietet glänzende Gelegenheit, wahrhaft soziale Gedanken zu vermitteln, z. B. *„Die Gemeinschaft der Heiligen":* eine natürliche und übernatürliche Solidarität, verglichen geradezu einem Syndikat oder einer Gesellschaft, die auf gegenseitige Hilfe gegründet ist. Das Kapitel über die *Liebe* gibt reichlich Stoff, um zu sprechen über den christlichen Brudersinn, über die Verwerflichkeit des Klassenhasses und Klassenkampfes, über die gegenseitige Hilfspflicht, die Pflicht, am Wohle der Gesamtheit mitzuarbeiten, für die Armen mehr durch caritative Vereine (Selbsthilfe-Organisationen) als durch Almosen zu tun usw. Das *4. Gebot* nennt die Pflichten gegen Familie, Vaterland und Gesellschaft. Bürgerpflicht ist nicht nur Achtung vor den Gesetzen und Steuerzahlen, sondern ebenso berufliche Verantwortlichkeit. Bei Erklärung des *5. Gebotes* kann über Krieg, gerechten und ungerechten Streik gesprochen werden. Das *7. Gebot* kann zum Anlass genommen werden, über die Pflichten von Arbeiter und Unternehmer, von Handel und Gewerbe zu sprechen. Mit Bedauern musste ich aber da in meiner Praxis feststellen, dass manche meiner Kollegen bei Aufzählung schlechter Beispiele immer nur faulenzende Arbeiter anführten, nie aber eine gewisse Sorte von Unternehmern, die, obwohl sie ordentlich bezahlen könnten, ihren Arbeitern und Angestellten den gerechten Lohn vorenthalten."

Von Amerika berichtete unlängst die katholische Zeitung *„America"*, dass gerade jetzt, in einem Zeitpunkte, wo der Kapitalismus in den Vereinigten Staaten sich zu neuen Grosskämpfen rüstet, das Interesse der Katholiken an der Enzyklika „Rerum novarum" gewaltig wachse. Zu danken sei dies der aufklärenden Tätigkeit einiger weniger Schriftsteller, z. B. des Univ.-Prof. Ryan und der Priester Husslein, Siedenburg, Spalding und Mutsch. Ein Zeichen dafür, dass die Wichtigkeit der päpstlichen Richtlinien von den amerikanischen Katholiken erkannt wird, sind Vorschläge, die Hauptgedanken Leos XIII. über die sozialen Probleme in den *höheren Schulen* zu lehren — sicherlich der beste Weg, um die katholischen Sozialgrundsätze zum Gemeingut der Katholiken zu machen. Vergangenen Mai wurden in 50 katholischen Colleges der Vereinigten Staaten Flugschriften über die Enzylika Leos XIII. verteilt. In den höheren Schulen, die Unterrichtsstunden für Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre u. a. eingeführt haben, soll auch die Lehre Leos XIII. über das Verhältnis von Kapital und Arbeit aufgenommen werden.

Von besonderer Bedeutung für die Sozialbildung sind die *katholischen sozialen Schulen* in den Vereinigten Staaten. Zu den drei schon bestehenden nahm im Oktober des vergangenen Jahres im Rahmen der St. Louis-Universität die jüngste katholische Sozialschule ihre Tätigkeit auf. Diese Schulen wollen die Methoden der christlichen Sozialarbeit verbessern und unter einheitlichen Gesichtspunkten lehren. Der grösste Wert wird darauf gelegt, die richtige katholische Haltung den sozialen Problemen gegenüber zu erzielen.

Wenden wir zum Schluss unsern Blick auf einen Mann, dem schon vor 40 Jahren die soziale Unterweisung der Jugend Herzensbedürfnis war, *Kanonikus*

*J. B. Jung,* dem unvergesslichen Begründer der christlich-sozialen Volksbewegung der Schweiz. Während 23 Jahren erteilte Professor Jung den Religionsunterricht an der Kantonsschule in St. Gallen. Aus seinem stets so anregenden und tiefschürfenden Unterricht sind auch zwei Lehrbücher herausgewachsen, nämlich „Grundriss der christlichen Sittenlehre" und „Kurze Liturgik". Im Vorwort zum „Grundriss der christlichen Sittenlehre" erfahren wir einiges über die Methode und die pädagogischen Anschauungen des gefeierten Religionslehrers. Es ist charakteristisch, wie Professor Jung damals noch glaubte, die starke Hereinziehung der sozialen Frage auf 40 Seiten in seinem *„Lehrbuch der Sittenlehre"* rechtfertigen zu müssen, und welche Gründe er dafür anführt. Heute ist das doch ganz anders geworden. Er schreibt in seinem Vorwort u. a.:

„Uebrigens hat sich die Ansicht, der sozialen Frage auch im Unterricht, besonders für fortgeschrittenere Schüler, mehr Aufmerksamkeit als bisher zu widmen, in letzter Zeit ziemlich Bahn gebrochen. So schreibt *Prof. Dr. Stocopole:* „Es bedarf gewiss keiner weitläufigen Auseinandersetzungen, es springt bei unleugbaren Infizierung der Massen durch das sozialdemokratische Gift von selbst in die Augen, dass der religiöse Volksunterricht, die Predigt, Christenlehre der sozialen Frage nicht aus dem Wege gehen dürfen." Dieser Ansicht gibt auch die Resolution Ausdruck, welche auf Antrag von *Prof. Dr. J. Beck* vom luzernischen Kantonalverband des schweiz. Studentenvereins im September 1899 gefasst wurde: „Wir erachten es als eine dringende Zeitforderung, dass der Sinn der studierenden Jugend schon auf dem Gymnasium und Lyceum auf die wichtigsten wirtschaftlichen Zeitfragen gelenkt werde." In der Abhandlung über den Religionsunterricht an den Mittelschulen Deutschlands wird darauf hingewiesen, dass die Behandlung der sozialen Frage im Religionsunterricht energisch an die Hand genommen werden müsse. Denn, bemerkt *Professor Ulhorn:* „An der sozialen Frage werden sich die Geschicke der Kirchen entscheiden. Diejenige Kirche wird der Sieg behalten, welche zur Lösung der sozialen Frage am meisten beiträgt."

Die vorstehenden Ausführungen Professor Jungs, geschrieben vor bald 40 Jahren, erhalten heute angesichts eines ungeheuren Proletariates, das zu 80 % vom Christentum abgefallen und von revolutionären Strömungen beherrscht ist, eine ganz besondere Bedeutung. Die Schlachten Gottes werden in unsern Tagen auf wirtschaftlich-sozialem Boden ausgetragen — ***Rom oder Moskau*** lautet die Kampfparole. Das Schicksal von Christentum und Kirche hängen vom Verlauf dieses Kampfes ab. Letztes Jahr sprach unser Heiliger Vater *Pius XI.* zu den Teilnehmern eines Kurses für Religionsunterricht die wunderbaren Worte: „Wenn Ihr vor Eurer Schülerschar steht, dann möget Ihr zwischen Euch und den Schülern Jesus Christus und seine Kirche sehen, die zu Euch sprechen: „In manibus tuis sortes meae!" (Deinen Händen ist mein Schicksal anvertraut!)"

Dieses Jahr werden Tausende von Katholiken nach Rom pilgern, um am *Grabe Leos XIII.* in Dankbarkeit für die Enzyklika „Rerum novarum" die unverwelklichen Kränze ihrer Gebete niederzulegen. Wir katholischen Erzieher und Lehrer alle wollen dem verblichenen grossen Sozialpapst als Jubiläumsgabe das Versprechen ablegen, durch zeitgemässe soziale Unterweisung der Jugend mitzuarbeiten, damit seine Sozialgrundsätze Gemeingut des Volkes werden. Wir wollen die uns anvertraute Jugend anfeuern, dass sie Schulter an Schulter vorgeht, um die moderne Welt für Christus zurückzugewinnen. *Unser Ziel muss sein: Unsere junge katholische Generation wird aus tiefstem Glaubensleben heraus im Geiste Leos XIII. die soziale Wirklichkeit umgestalten.* -rr.

## Bitte, tu desgleichen!

*Von Hannes.*

„Ganz recht, dass sie den Kerl zünftig beim Kragen nehmen, den verflixten Sadisten! Jedem sollen sie an den Hals, der die Kinder nicht besser und vernünftiger zu behandeln weiss!"

Erstaunt schaute ich auf. Mein Gegenüber am Wirtstisch funkelte böse Blicke zu mir herüber, derweil sein Weinglas unter dem grauen Schnurrbart spröde Lippen suchte.

Vor wenigen Augenblicken hatten einige Kollegen, Berufsgenossen, die Tafelrunde verlassen. Kurz vor dem Aufbruch brachte einer, der „was zu sagen hat" — natürlich keiner der Schulmeistergilde — die Rede auf einen „sündigen" Lehrer, der als Anstaltsleiter sich bei der Züchtigung eines Jungen „vergangen" haben sollte. Die Diskussion über diese Geschichte hatte nur kurz gedauert. Man weiss ja, was man im allgemeinen von solchen Dingen zu halten hat. „Ein bissel Lieb', ein bissel Treu, ein bissel Falschheit ist alleweil dabei!" Mein Herr Vis-à-vis hatte kein Sterbenswörtlein zur Sache geäussert, als — die andern noch da waren. Nun aber brach's los, das Ungewitter . . .

Ich kannte den Herrn nicht, hatte ihn mit Wissen noch nie gesehen. Und doch würdigte er mich seiner besondern Aufmerksamkeit.

„Wissen Sie, wer heute nicht imstande ist, ein Kind ohne Schläge zu erziehen, ist ein Sackerlöter, ein Mistfink, ein Kerl, jawohl, ein Kerl, dem man das Schulehalten ein für allemal abkaufen sollte. Das ist meine Ansicht! Haben Sie mich verstanden?"

Der Hannes weiss wirklich nicht, was für ein Gesicht er machte. Wahrscheinlich sah's nicht so zerknirscht und ernst aus, wie's der Herr Bankbeamte oder Geschäftsführer oder — ach, ich wusste ja gar nicht, was der Herr überhaupt war — erwartete.

„Ja, lachen Sie nur auf den Stockzähnen! Es ist aber doch so! Ich weiss, es ist eine sozialistische Idee, das wegen der Abschaffung der Prügelstrafe. Aber das tut nichts zur Sache. Aufhören muss endlich die Prügelei. Sadismus ist's und bleibt's. Punktum!"

«Soso! Sozialistische Idee! Sadismus! Hm, hm? Sind Sie auch schon Schulmeister gewesen? Nicht? Ah, dann begreif ich das Gepolter. Von weitem macht sich die Sache ja immer ganz entfernt, nicht wahr? Aber, wenn Sie behaupten, dass jeder Lehrer, der einmal einen Jungen übers Knie nimmt, ein Sadist sei, so beweisen Sie damit höchstens — entschuldigen Sie, wenn ich's derb sage — dass Sie in Sachen Er-